

Dem widerspricht die Herkunftsbezeichnung „Alsazia“ durchaus nicht, da der Begriff damals regional recht weit gefaßt wurde, man denke an *Merian's Topographia Alsatiae*. Es kann darüber hinaus vermutet werden, daß durch die Verwandtschaft der Familie *Medici* mit dem Haus *Habsburg* die Steine über die Regierung in Ensisheim beschafft wurden und daher auch im strengeren Sinne aus dem Elsaß nach Florenz gekommen sind. In der ehrwürdigen Sammlung der *Accademia dei Fisiocritici* in Siena, in welcher zahlreiche Proben von Gelberden, Roterden und Jaspissen aus der Toscana und Umbrien liegen, konnte ich keinen Jaspis finden, welcher dem *Diaspro d'Alsazia* von Florenz entspräche.

Der Bohnerz-Jaspis stammt letzten Endes aus den Jurakalken des Oberoxford (am Isteiner Klotz Splitterkalke). Die Knollen wurden dann bei der festländischen Abtragung (Denudation) der Kalklandterrasse des damals hier vorhandenen Schichtafellandes zusammen mit roten Verwitterungserden (Rückstandsbildungen) entweder in vorhandene Hohlformen dieser Karstlandschaft oder aber hinaus in deren nördliches Vorland vor der Malm-schichtstufe gespült (*Wittmann 1955*). Dabei wurden sie abgerollt, häufig auch zertrümmert. Heute liegen die Knollen und Scherben auf zweiter Lagerstätte, mitunter angereichert, in den siallitischen, quarzreichen Kaolintonen (Bohnerzton). Mobile Eisensalzlösungen haben die ursprünglich grauweiß gezeichneten bis gebänderten Jaspisknollen rot verfärbt. „Außen sind sie grau bis grauweiß, innen schmutzig oliv, tiefer rot bis kirschrot, manchmal gleichmäßig rot, häufiger rotgelbweiß gebändert, wobei die konzentrisch angeordneten Bänder mehr oder weniger der Oberfläche gleichlaufen. Mitunter durchgreift die Rotfärbung nicht den ganzen Knollen, dann umschließt eine braun-gelbe Hülle einen roten Kern“ (*Wittmann 1955, S. 271*).

Einen Florenzfahrer aus dem Markgräflerland mag es berühren, zu wissen, daß in den Inkrustationen und Intarsien der *Medici*-Kapelle (Steine seit 1568 gesammelt, 1613 mit der Arbeit begonnen) und des Hauptaltars in San Lorenzo, in den Einlegearbeiten der Tischplatten, Schränke und Kästchen in den *Palazzi Pitti* (*Argenteria*), *Vecchio* und in den *Uffizien*, also unter den vielen weltweit erworbenen kostbaren Steinen auch der heimische Bohnerz-Jaspis aus dem Markgräflerland vertreten ist. Ihn im einzelnen im fertigen Werkstück unter den roten Steinen auszumachen, ist allerdings nicht leicht, da auch rote Jaspisse aus der Toscana und Umbrien, sowie Karneole unterschiedlicher Herkunft verarbeitet sind.

#### Literatur:

- Fischer, W.* (1968): Die Technik des Steinmosaiks (*Pietradura*-Arbeit). Der Aufschluß 1968, S. 249—255.  
*Kauffmann, G.* (1962): Florenz. Reclams Kunstführer, Italien, Bd. 3 (Univ. Bibl. Nr. 8801—15, S. 339—340).  
*Weigelt, H.* (1931): Florentiner Mosaik in Halbedelsteinen (*Comesso in pietre dure*). *Belvedere* 10. S. 166—177.  
*Wittmann, O.* (1955): Bohnerz und präezäne Landoberfläche im Markgräflerland. *Jahresh. geol. Landesamt Baden-Württemberg* 1. S. 267—299.